

Die
Himmelreichsgleichnisse
aus
Matthäus 13

Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig,
den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl meng-
te, bis es ganz durchsäuert war.

Matthäus 13,33

Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu kennen!

Das Matthäusevangelium zeigt uns das Reich der Himmel. 32-mal wird es in diesem Buch der Heiligen Schrift erwähnt.¹ Darüber hinaus finden wir den Begriff nur noch 6-mal.

Unter „**Reich**“ verstehen wir Regentschaft, Königreich, Königsherrschaft. „**Reich der Himmel**“ bezeichnet zunächst GOTTES Handeln in und mit der Welt. Die Botschaft des Reiches ist der Ruf: „Lasset euch versöhnen mit GOTT!“ Wer dieser Anforderung gehorcht, wird „hineingetauft“ in den Leib CHRISTI (1.Korinther 12,13), gehört damit zu dem Volk, dessen Bürgertum in den Himmeln ist, das schon jetzt „mit CHRISTUS in himmlischen Örtern“ seinen Platz gefunden hat (Epheser 2,6).

Gleichzeitig mit diesem Reich gibt es das Reich der Finsternis, über das der Geist dieser Zeit, der „Fürst der Welt“ herrscht. Die Regentschaft Satans, kämpft mit seinen „Weltbeherrschern“ (Kosmokrato- ren, Epheser 6,12) gegen den HERRN und Seinen CHRISTUS. Beide gehören zum Reich der Himmel.

Der HERR JESUS enthüllt in Seinen Gleichnissen, dass GOTT einen „Feldzug“ unter den Menschen durchführen wird. ER zeigt aber auch, dass – während ER den „Feldzug“ durchführt – der Fürst dieser Welt das Seine tun wird, die Absichten des HERRN zu vereiteln. Uns stellt sich das „Reich der Himmel“ dann so dar, wie wir es von Anfang an wahrgenommen haben: Es schließt alles ein, was „christlich“ ist: Unkraut und Weizen, Gerettete und Ungerettete, Narren und Weise, Irrlehrer, Verführer, moralische Sünden – alles findet seinen Ort und alles gehört mit zu der großen Auseinandersetzung zwischen dem Rettungsplan GOTTES und dem Wirken des

¹ Matthäus 3,2; 4,17; 5,3; 5,10; 5,19 (2x); 5,20; 7,21; 8,11; 10,7; 11,11; 12,12; 13,11; 13,24; 13,31; 13,33; 13,44; 13,45; 13,47; 13,52; 16,19; 18,1; 18,3; 18,4; 18,23; 19,12; 19,14; 19,23; 20,1; 22,2; 23,13; 25,1.

Teufels. Die ganze Sphäre der Religion ist der Ort dieser Auseinandersetzung.

Noch einmal: Das Reich der Himmel ist nicht identisch mit der Gemeinde des HERRN, dem Leib CHRISTI.

Besonders betont wird im Matthäus-Evangelium das **Kommen des Reiches**. Johannes der Täufer und nach ihm der HERR JESUS rufen zur Buße, weil das Reich der Himmel nahe gekommen war (Matthäus 3,2; 4,17). Auch Seine Jünger werden mit der selben Botschaft ausgesandt (Matthäus 10,7). In dem Auftreten des Sohnes GOTTES war es dann so weit! Das Volk Israel und besonders die Apostel sollten Bescheid wissen über das Himmelreich.

Im 13. Kapitel des Matthäusevangeliums lehrt der HERR JESUS eine große Volksmenge. Sein Thema ist das Reich der Himmel. ER benutzt als Lehrform Gleichnisse. Nachdem ER eine Zeit lang gesprochen hatte, verließen ER und Seine Jünger die Volksmenge. Sie zogen sich in ein Haus zurück. Dort waren sie unter sich. Der Unterricht konnte unter Ausschluss der Öffentlichkeit fortgesetzt werden.

Warum redet der HERR JESUS in Gleichnissen?

Gleichnisse enthüllen. Gleichnisse verhüllen. Je nachdem einer Verständnis besitzt, kann er den Gleichnissen unterschiedliche Aussagen entnehmen.

Der HEILIGE GEIST hatte den Jüngern ein hohes Maß an Verständnis anvertraut. Sie konnten die eigentliche Botschaft der Gleichnisse verstehen. Der HERR stellt fest: „Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen und eure Ohren, dass sie hören!“ (Matthäus 13,16). Richtig gesagt: Sie hätten verstehen können. Leider ging es ihnen oft so, wie den beiden „Emmausjüngern“, die „tragen Herzens“ waren (Lukas 24,25). Obwohl sie geöffnete Augen und Ohren hatten, nahmen sie doch das Wesentliche oft nur schattenhaft wahr. Aber sie hatten ja ihren Meister. Der erklärte ihnen alles, was sie nicht verstanden hatten, so dass sie schließlich die **Geheimnisse des Reiches der Himmel** kannten. Ihnen war es gegeben (Matthäus 13,11).

1.Korinther 2,12-16: Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf dass wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind; welche wir auch verkündigen, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, mitteilend geistliche Dinge durch geistliche Mittel. Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; weil es geistlich beurteilt wird; der geistliche aber beurteilt alles, er selbst aber wird von niemand beurteilt; denn „wer hat den Sinn des Herrn erkannt, der ihn unterweise?“ Wir aber haben Christi Sinn.

Wenn die Volksmenge, lauter interessierte Leute, die aber die Gabe des GEISTES nicht empfangen haben, ein Gleichnis hören, verstehen auch sie etwas: eine kurze Erzählung mit einem tiefen Sinn, einer guten Moral. Bei dem Gleichnis von der kostbaren Perle oder dem vom Schatz im Acker bieten sich sehr erbauliche Gedanken an. Die Nutzanwendung kann von der „Bewahrung der Umwelt“ bis zur Konsumschelte reichen. Irgendwie bringt jeder seine augenblicklichen Lieblingsideen unter. Dabei kommt man manchmal der Wahrheit nahe, versteht jedoch nicht das Geheimnis. Die Menschen mögen sehr angeregt nach Hause gegangen sein. Einige werden sich geärgert haben. Sie haben (wie so oft, wenn der HERR sprach) etwas missverstanden, oder eines der Worte JESU war ihnen ins Gewissen gefallen. Auch das geschah oft. So konnte der HERR durch die Gleichnisse zu allen reden. Die einen verstanden, was ER zu sagen hatte, die anderen verstanden nicht, wurden sich aber dessen nicht bewusst.

Die Geheimnisse des Reiches der Himmel

Der HERR JESUS wusste, wie sich das Reich der Himmel in Zukunft weiterentwickeln würde. ER zeigte es Seinen Jüngern, während die übrigen Zuhörer Geschichten hörten, sich beim Hören mancherlei dachten, manches empfanden, aber keinesfalls in die „Geheimnisse des Reiches der Himmel“ eingeweiht wurden. Es war ihnen nicht „gegeben“. Die Jünger aber sollten als Apostel ausgesandt werden, mussten darum eingehend unterrichtet werden.

Der HERR JESUS stellt die Entwicklung des Reiches der Himmel in sieben Gleichnissen dar. Für uns sind die Gleichnisse von ungeheurer Wichtigkeit: Sie gewähren uns einen Einblick in die Entwicklung des Reiches der Himmel in der Zukunft. Wir wissen, dass diese Zukunft jetzt schon fast 2000 Jahre dauert. In dieser Zeit ist vieles geschehen, das dazu angetan war und bis heute ist, uns besorgt zu machen. Wir sehen den Verfall des christlichen Zeugnisses, das Erkalten der Liebe bei vielen der Gläubigen, das Überhandnehmen von Verweltlichung, so dass es scheint, dass die Ausbreitung des Weltgeistes so überhandnimmt, dass die Gemeinde sich diesem Geist mehr und mehr anpasst. Da fragen wir: „Hat der HERR noch alles unter Kontrolle?“ Die Gleichnisse klären uns auf: ER hat die ganze Entwicklung vom Anfang an vorhergesehen. ER wusste, wie sich das Reich der Himmel entwickeln würde; ER ist von nichts überrascht, noch viel weniger ist ER je in Schwierigkeiten geraten! Bevor auf die Gleichnisse selbst – und damit auf die Eröffnung der „Geheimnisse“ eingegangen wird, sollen noch die Orte genannt werden, an denen die Belehrung stattfand:

Orte der Belehrung

- Ufer des Sees – hier lehrte der HERR öffentlich,
- im Haus – hier lehrte ER ausschließlich Seine Jünger.

Die Gleichnisse:

1. Das vierfache Ackerfeld
2. Das Unkraut unter dem Weizen
3. Das Senfkorn im Acker
4. Der Sauerteig
5. Der Schatz im Acker
6. Die kostbare Perle
7. Vom Fischnetz

Als Aechtes fügt ER das Gleichnis vom Hausvater an. Damit sind die Himmelreichsgleichnisse im Matthäusevangelium abgeschlossen.

Rede am Ufer des Sees

Der HERR verlässt die intime Atmosphäre des Hauses, in das ER sich mit Seinen Jüngern zurückgezogen hatte, nachdem die Pharisäer die Befreiung und Heilung eines stummen Besessenen dem Teufel zugeschrieben hatten. Damit hatten sie die Sünde begangen, die „weder in diesem Äon noch in dem zukünftigen vergeben wird“ (Lies Kapitel 12, 22-50!). Der HERR JESUS setzt sich in ein Boot und beginnt zu lehren. ER spricht in Gleichnissen zu den Menschen.

Matthäus 13,1-3a: An jenem Tage aber ging Jesus aus dem Hause hinaus und setzte sich an den See. Und es versammelten sich große Volksmengen zu ihm, so dass er in ein Schiff stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer. Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach:

1. Das Gleichnis von dem Sämann

Matthäus 13,3b-9: Siehe, der Sämann ging aus zu säen; und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. Anderes aber fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte; und alsbald ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen schossen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Die Auslegung des Gleichnisses folgt ab Vers 18. Es ermutigt die Arbeiter im Werk des HERRN: „Lasst euch nicht mutlos machen, wenn ihr feststellen müsst, dass das meiste von dem, was ER sät, vergeblich ausgestreut wurde. Einiges fällt **doch** auf gutes Land, geht auf und bringt Frucht.“

Zwischenfrage der Jünger: „Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen?“

Matthäus 13,10-17: Und die Jünger traten herzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören, noch verstehen; und es wird an ihnen die Weissagung Jesaias' erfüllt, welche sagt: „Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren, und ich sie heile.“ Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören; denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschauet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.

Lies hierzu Seite 4!

Erklärung des Gleichnisses vom Sämann

Matthäus 13, 18-23: Höret ihr nun das Gleichnis vom Sämann. So oft jemand das Wort vom Reiche hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, der an den Weg gesät ist. Der aber auf das Steinichte gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es alsbald mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur für eine Zeit; und wenn Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, alsbald ärgert er sich. Der aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge dieses Lebens und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. Der aber auf die gute

Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, welcher wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreißigfältig.

Gründe für Ausbleiben von Frucht:

- Der Böse kommt und reißt die Saat weg,
- ein Mensch des Augenblicks ist zwar schnell begeistert, ihm fehlen aber die Wurzeln, darum gibt er schnell auf,
- Sorge des Lebens und Betrug des Reichtums ersticken die Wirkung des Wortes.

Der Sämann – nicht „ein“ Sämann. Der Sämann ist der HERR JESUS. Bis zu der Zeit, die mit Matthäus 12 ihren Abschluss nimmt – das Volk hat seinen Messias verworfen und wird als „böses und ehebrecherisches Geschlecht“ (Matthäus 12,39) beiseite gesetzt. War der hauptsächliche Gegenstand der Bemühungen des HERRN JESUS das Volk Israel. Zu diesem Volk hat IHN der VATER gesandt (Matthäus 15,24). Jetzt überließ ER den „Weinstock“ sich selbst. Ja, bis dahin hatte GOTT mit der auserwählten Nation Israel gehandelt, deren Symbole Weinstock und Feigenbaum sind (Jeremia 8,13). Jetzt „geht ER aus“, um sich der ganzen Menschheit zuzuwenden. Der Acker, den ER bebauen wird, ist die ganze Welt.

Der Weinstock hat seinen Weingärtner verworfen. Auch der Feigenbaum (das andere Symbol Israels) ist verdorrt, nachdem der HERR JESUS ihm geflucht hatte, weil er keine Frucht trug. Jetzt, in unserem Zeitalter, gibt sich der HERR weder mit dem Weinstock noch mit dem Feigenbaum besonders ab. ER ist ein Ackersmann geworden. Wird die Welt den Samen annehmen? ER sät auch heute durch Seine Boten den Samen aus. Dürfen wir mit einer weltweiten Annahme des Wortes rechnen? „Etliches“ zwar fällt auf gutes Land. Das meiste jedoch bringt keine Frucht. Der HERR JESUS wusste das, und ER hat es uns wissen lassen, damit wir unverzagt Sein Werk ausüben, obwohl wir um die Begrenztheit des Erfolges wissen.

2. Das Gleichnis vom Unkraut des Ackers

Matthäus 13, 24-30: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging hinweg. Als aber die Saat aufsprosste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut? Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit demselben den Weizen ausraufet. Lasst es beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.

Dieses Gleichnis ist besonders wichtig, weil es uns erklärt, warum in der gegenwärtigen Zeit das Christentum scheinbar versagt hat und versagt.

Der Sämann ist der gleiche wie im vorigen Gleichnis, aber während da die Saat das Wort GOTTES ist, werden hier „die Söhne des Reiches“ hineingesät in den Acker der Welt. Die Söhne des Reiches sind Menschen, die den Samen GOTTES in ihren Herzen tragen. Es sind Menschen, über die der HERR die Herrschaft angetreten hat, „eine Erstlingsfrucht Seiner Geschöpfe“ die ER nach seinem eigenen Willen durch das Wort der Wahrheit gezeugt hat (Jakobus 1,18). Nun plaziert ER sie an den unterschiedlichsten Plätzen des „Ackers“, damit sie Frucht bringen für GOTT. Und ER freut sich über diese Frucht.

Dabei weiß der Sämann, dass Seine kostbaren „Samen“ oft in schwere, nicht selten fast unerträgliche Umstände hineingeraten (das Samenkorn kann sich Ort und Umstände in die es beim Säen gerät, nicht aussuchen). Es ist dem HERRN nicht gleichgültig, wie es uns ergeht. Aber es dient Seinem Plan und unserem persönlichen Guten,

wenn jeder von uns an seinem Platz Zeit und Gelegenheiten auskauft, damit Sein Reich „komme“.

ER (der HERR JESUS) geht hin unter Weinen und trägt den Samen zur Aussaat; er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben (Psalm 126,6).

Der HERR JESUS erklärt dieses Gleichnis wie auch das vom vierfältigen Ackerfeld, allerdings tut ER das im Haus. ER spricht nicht nur von dem Samen des Sämanns, sondern auch von Samen des Feindes. Das sind die „Söhne des Bösen“, Unkraut. Als „die Menschen schliefen“ säte der Feind diese mitten unter den Weizen. Der Same, den der Teufel sät, sieht dem guten Weizen sehr ähnlich, so dass er kaum davon unterschieden werden kann. Die Söhne GOTTES und die Söhne der Bosheit sind einander so ähnlich, in Charakter und Betragen – beide sind menschlich gesehen „gut“ – dass man äußerlich keinen Unterschied feststellen kann. Mit den „Söhnen der Bosheit“ sind nicht alle bösen Menschen gemeint, sondern Personen, die eine fromme Rolle spielen, mitmachen, mitreden, entscheiden – aber nicht „von neuem geboren“ sind.

In jeder Kirche der ganzen Christenheit finden wir diese beiden Saaten gleichzeitig miteinander im Wachstum. Der Teufel ist eifrig bemüht, das Werk des HERRN JESUS nachzuahmen. Wo immer der gute Same gesät wird, wird auch der schlechte, das Unkraut gesät. Wir vergessen nicht: Beide Samen sind Männer und Frauen. In jeder Gemeinschaft, Sekte, Kirche, in jedem Missionswerk wachsen diese beiden auf. Man hat zu jeder Zeit versucht, die reine Gemeinde, das voll nach der Bibel ausgerichtete Missionswerk, die vollkommene Kirche aufzubauen. Man hat nur zu oft nicht mit der Aktivität des Teufels gerechnet. „Der Feind hat gesät“. Wann? Als die Menschen schliefen. Wenn wir treuer wachten, in inständigem Gebet von dem HERRN die Leitung Seines GEISTES erlebten, hätte manches Samenkorn des Feindes bei uns keinen Eingang gefunden.

Manchmal erscheint der Unkrautsame besser zu sein als der Weizen. Der Teufel kann sehr religiös sein; er kann auch sehr fromm reden! Wenn wir „schlafen“, das heißt: wenn wir geistlich nicht wach sind,

beten und auf den HERRN warten, statt dessen auf Ansehen, Sympathie, Rang und Namen achten, hat das Unkraut eine Chance.

Der HERR lehrt ganz klar, dass es **zwei** Säer gibt und **zwei** Arten von Samen. Ebenso gibt es auch **zwei** Ernten und **zwei** Gerichte.

In diesem Zeitalter sind wir selbst nicht in der Lage, uns gegenseitig zu richten. Keiner weiß mit letzter Sicherheit, wer reiner Weizen oder Unkraut ist: Wir sitzen in der Gemeinde nebeneinander, wir singen dieselben Lieder, wir feiern das Abendmahl miteinander und hören dasselbe Wort GOTTES.

Deshalb ist das Wichtigste für uns, ganz persönlich festzustellen und uns zu fragen: Bin ich ein Sohn des Reiches GOTTES? oder bin ich ein Sohn des Teufels? Der gute Same sind die zweimal geborenen Männer und Frauen, Menschen, die natürlich und übernatürlich geboren sind. Aber ach, es gibt so eine große Anzahl von christlichen Menschen, die wenig oder gar nichts wissen von der „neuen Geburt“, was es bedeutet, von oben, d. h. vom GEIST geboren zu sein.

Welcher Art hat nun die Stellung derer zu sein, die denken, zum guten Samen zu gehören? Welcher Art hat unsere Haltung denen gegenüber zu sein, von denen wir annehmen, dass sie der schlechte Same sind? Haben wir uns von ihnen zu trennen? Müssen wir eine besondere Kirche, Sekte oder Mission bilden? Alles, was wir zu tun haben, ist, nicht auf die anderen in unserer Umgebung zu sehen, sondern einfach zu wachsen und Frucht zu tragen. Viele Christen, die wünschen die Kirche zu reinigen, reißen diejenigen, von denen sie denken, sie seien vom Teufel, aus. Wenn sie aus Mangel an Unterscheidungsvermögen eine „gute“ Pflanze ausreißen, tun sie damit des Teufels Werk. Der himmlische Sämann sagt: „Nein! Lasst beides miteinander wachsen!“ (Vers 30), „auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, wenn ihr das Unkraut ausjätet“ (Vers 29). Es gibt zwei Ernten. „Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte; und um die Ernte will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune“ (Vers 50). „Der Feind, der

sie sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel“ (Vers 59).

Kann schlechter Same guter Same werden? Kann Unkraut Weizen werden? Was bei den Menschen unmöglich ist, ist möglich bei GOTT: Ja, das Unkraut kann, als die Folge eines Wunders, reinsten, feinsten, fruchtbarsten Weizen werden. Aller Same, den der HERR, der Menschensohn, verwendet, ist verwandeltes Unkraut. „Ihr müsst von neuem geboren werden“, oder „von oben geboren, wiedergeboren“ werden! Nur auf diesem Wege, auf diesem Wege allein, ist es möglich, dass Unkraut zu gutem himmlischem Weizen werden kann.

Überall da, wo der gute Same aufgeht, wachsen auch Gewächse des Teufels auf, und das „bis zur Vollendung des Äons“. Der HERR sagt uns das, damit wir nicht erschrecken.

3. Das Gleichnis vom Senfkorn im Acker

Matthäus 13, 31-32: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das zwar kleiner ist als alle Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und sich niederlassen in seinen Zweigen.

Das Gleichnis vom Senfkorn und das vom Sauerteig sollten immer miteinander betrachtet werden. Wie im Gleichnis vom Sämann ist die volkstümliche Auslegung gerade das Gegenteil von dem, was der Herr damit beabsichtigte. Als Folge falscher Auslegung dieser Gleichnisse werden die Christen sehr verwirrt in ihren Vorstellungen und Gedanken über Gemeinde und Königreich. Nach der gewöhnlich angenommenen Auslegung ist das Senfkorn die Gemeinde GOTTES, welche im Laufe der Zeit zu einem großen Baum wird mit vielen Zweigen und vielen Blättern, worin die Herrlichkeit und Schönheit der Gemeinde GOTTES zum Ausdruck kommt. Dass die Vögel hier ihre Unterkunft und ihren Schutz finden, besagt, dass die Heidenvölker in der Gemeinde Nahrung, Schutz und Hilfe finden, und end-

lich kommt die ganze Menschheit unter die Herrschaft der Gemeinde GOTTES.

Ist das wirklich so gemeint und steht das nicht im Gegensatz zur klaren Lehre unseres HERRN. Das Senfkorn ist **nicht** die Gemeinde GOTTES. Es ist jene Mischung von Sekten und Denominationen (Gemeinschaften, Kirchen und christlichen Vereinigungen), die das „Christentum“ ausmachen. Die Gemeinde GOTTES ist nicht das Christentum; die Gemeinde GOTTES ist im Christentum enthalten, aber ein himmlischer Leib von oben. Das Senfkorn breitet sich aus und sprießt empor auf dem Acker der Welt. Seine Wurzeln sind in die Welt gesenkt. Es strebt nach Weltherrschaft und Weltgröße und ist doch letztlich nichts als weltlicher Stolz und Hochmut. Der HERR beabsichtigte niemals, dass seine Gemeinde gegründet und gewurzelt sei in dieser Welt. Die Gemeinde ist nicht zu Weltgröße und Weltherrlichkeit berufen. Die Gemeinde, ein himmlischer Leib, ist nicht von dieser Welt, sondern ist niedrig und verachtet in dieser Weltzeit.

Das kleine Senfkorn ist in diesem Gleichnis ein unnatürliches Ungeheuer, das sich entgegen seiner in ihm liegenden eigentlichen Natur entwickelt. Das Senfkorn müsste sich eigentlich nur zu einem einfachen Strauch entwickeln und nicht zu einem Baum. Das Christentum in den Händen von Päpsten, Erzbischöfen und Bischöfen sowie theologischen Professoren, Mittelsmännern und Synoden etc., entwickelt sich zu einem geistlich unnatürlichen Etwas. Eine Kirche, ja, aber ohne CHRISTUS und ohne seinen GEIST, wohl großartig organisiert, doch nicht göttlich.

Konstantin („der Große“) bahnte dem Christentum den Weg zur Staatsreligion. Mit seinem Toleranzedikt von Mailand (313 n. Chr.) bis zum Konzil zu Nizäa (325 n. Chr.) betrieb er die Umwandlung der vielen in Rom befindlichen Kulte. Der Bischof von Rom wurde so zum „Pontifex Maximus“, zum großen Brückenbauer. Diesen Titel führt er heute noch.

Mit der Zeit wurde die Kirche volkstümlich, man suchte Anschluss an sie, die Fürsten und Herren suchten die Taufe (um sich beim Kaiser beliebt zu machen). Wir lesen, dass sich die Vögel unter dem Himmel zum Baum sammeln. Die Vögel, die Obdach suchen in den Zweigen des Baumes, deuten nicht auf bekehrte Völker oder Nationen. In der prophetischen Sprache beziehen sich Vögel auf Unbekehrte, auf nicht Wiedergeborene und auf die Gesandten des Teufels. Im Gleichnis vom Sämann waren es die Vögel, die den guten Samen wegpickten und so zu Werkzeugen Satans wurden. „Babylon, die große ist die Behausung von Dämonen und ein Behältnis aller unreinen Geister und aller unreinen und verhassten Vögel geworden“ (Offenbarung 18,2). So beziehen sich in diesem Gleichnis die Vögel auf die Ungeretteten, die um ihres Vorteils willen Zuflucht suchen in dem Baum des Christentums suchten.

4. Das Gleichnis vom Sauerteig

Matthäus 13, 33: Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, welchen ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl verbarg, bis es ganz durchsäuert war.

Die gewöhnlich angewandte Auslegung ist die, dass der Sauerteig das Evangelium und seine Kraft bedeutet. Das Weib ist die Gemeinde. Sie nimmt den Sauerteig und mengt ihn unter drei Scheffel Mehl, also unter die Menschheit, unter alle Völker etc. Der Sauerteig tut dann seine verborgene, heimliche Arbeit, bis alles christianisiert ist und tatsächlich zum Königreich GOTTES wird. Das ist entgegen der klaren Unterweisung unseres HERRN.

Durch die ganze Heilige Schrift ist Sauerteig das Sinnbild für das Übel, für die Sünde. Sauerteig wurde ausgeschlossen von jeglichem Opfer, das durch das Feuer ging. Unser HERR gebraucht das Wort „Sauerteig“ als ein Zeichen der Verderbtheit (Matthäus 16,6.12; Markus 8,15; 1.Korinther 5,8). ER warnt seine Jünger: „Hütet euch!“ Was meinte unser Herr mit den drei Scheffeln Mehl? Kommentatoren sagen: die sün-

dige und verderbte Masse der Menschheit; doch unser HERR meint genau das Gegenteil.

Mehl ist das Produkt des Weizens. ER selbst ist „das Brot des Lebens“, ein gutes naturhaftes Nahrungsmittel. Dann kann doch niemals angenommen werden, dass es die verderbte Menschheit bedeutet. Im Gegenteil, der Sauerteig ist das Element der Verderbnis und Fäulnis, das den guten Weizen durchdringt, welcher im ersten Gleichnis das „Wort GOTTES“ ist und im zweiten die „Söhne GOTTES“, die wahre Gemeinde.

Und das „Weib“? Haben wir nicht an die „Isebel“ (Offenbarung 2,20) zu denken, die Frau, „die sich eine Prophetin nennt und meine Knechte lehrt und verführt, Unzucht zu treiben und Götzenopfer zu essen“, die sich schließlich als die Frau auf dem feuerroten Tier zeigt – wie wir das in Offenbarung 17 lesen können.

So ist diese Frau hier das Sinnbild für „Rom“, für die „Kirchen“, die nach dem Vorbild Roms die Gemeinde mit zersetzenden Lehren zu durchdringen suchten und bis heute noch dabei sind und die damit fortfahren werden bis in die letzten Tage. Der einzige Weg vom Sauerteig frei zu werden ist durch Feuer. Es wird ein Tag kommen, wie vorhergesagt in Offenbarung 17 und 18, an dem Isebel und ihre Werke gerichtet werden – beim Kommen CHRISTI. Hier lehrt uns der HERR das gerade Gegenteil von dem, was unsere modernen Theologen lehren. Sie sagen, die Welt werde besser und besser. Unser HERR sagt, sie wird schlechter und schlechter, so wie der Sauerteig sein alles durchdringendes Werk ausweitet.

Diese vier Gleichnisse sagt der HERR zur ganzen versammelten Menge. Die nächsten drei Gleichnisse wurden zu den Jüngern allein gesprochen. Galater 5,9: Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.

Ende der öffentlichen Belehrung

Matthäus 13,34-35: **Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten geredet ist, welcher spricht: „Ich werde meinen Mund auftun in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war.“**

Deutung des Gleichnisses vom Unkraut des Ackers

Matthäus 13,36-43: **Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus; und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers. Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber, dies sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen; der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel. Gleichwie nun das Unkraut zusammengeslesen und im Feuer verbrannt wird, also wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reiche alle Ärgernisse zusammenlesen und die das Gesetzlose tun; und sie werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat [zu hören], der höre!**

Lies dazu Seiten 9-13!

5.-6. Gleichnis vom Schatz im Acker und das Gleichnis von der kostbaren Perle

Matthäus 13,44: **Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, welchen ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker.**

Matthäus 13,45-46: Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und

Diese beiden Gleichnisse müssen zusammen betrachtet werden. In jedem dieser Gleichnisse ist von einem Mann die Rede, der alles verkauft, um zu erhalten, was er sucht. Einmal ist es der „verborgene Schatz“, zum anderen mal ist es die „kostbare Perle“. Um sich den verborgenen Schatz zu sichern, hat er den Acker zu kaufen, in dem der Schatz verborgen ist, während die eine kostbare Perle aus dem Meer kommt. Es scheint, dass sie von größerem Wert ist als der verborgene Schatz.

Die gewöhnliche Auslegung ist die, dass der Käufer des Ackers der Sünder ist, der JESUS CHRISTUS sucht, während die kostbare Perle der HERR JESUS ist, für den der Sünder alles verkauft, um ihn zu erhalten.

Kann das gemeint sein? Wie wir in den ersten vier Gleichnissen gesehen haben, ist jedesmal die gängige Auslegung dem was der HERR wollte, entgegengesetzt gewesen. Das Evangelium in unserem Zeitalter der Kirche ist das Evangelium der Gnade GOTTES, und niemals hat der Sünder etwas zu bezahlen für die Annahme der Erlösung. Errettung zu empfangen ist nicht die Sache eines Käufers. Erlösung ist eine freie Gabe für alle, die sie erhalten wollen. Das „Aufgeben“ kommt erst, nachdem man Erlösung empfangen hat. Es stimmt, in Jesaja 55, 1. 2 ist von der Errettung als von einer Sache, die man kaufen kann, gesprochen, doch zu welchem Preis? „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! Und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauft und esset! Kommet her und kauft ohne Geld und umsonst Wein und Milch!“ Was ist dann die richtige Auslegung dieser beiden Gleichnisse? In beiden Gleichnissen ist der Käufer niemand anders als der HERR JESUS selbst; ER ist der **eine**, der den Preis bezahlt. Es ist also nicht so, dass ungerettete Menschen alles verkaufen, um dafür die Erlösung zu kaufen, das Gegenteil ist der Fall. Es ist der Heiland, der den „verborgenen Schatz“

einerseits und die „kostbare Perle“ andererseits erwarb, indem ER alles aufgab, sogar Seine himmlische Herrlichkeit und ER hat gelitten am Kreuz von Golgatha, um beides zu kaufen, den Acker, der den „verborgenen Schatz“ enthält und die „kostbare Perle“.

Was ist nun aber der „verborgene Schatz“ und was die „kostbare Perle“?

Der „verborgene Schatz“ kommt zuerst, denn es handelt sich dabei um die Errettung von GOTTES Volk auf Erden, um das auserwählte Volk, um Israel; während die kostbare Perle den Leib CHRISTI betrifft, die „eine“ Perle in der ganzen Schöpfung, die Gemeinde GOTTES. GOTT sagt von Israel in 2. Mose 19, 5:

„Ihr sollt mir ein Eigentum sein vor allen Völkern: denn die ganze Erde ist mein.“

In der jetzigen Zeit ist Israel, der „verborgene Schatz“, zerstreut über den ganzen Acker, welcher die Welt ist. „Doch der Tag wird bald kommen, dass sie mein sein werden, sagt der HERR Zebaoth; an dem Tag werden sie mein Eigentum sein“ (Maleachi 5,17). Denn der HERR hat sich Jakob erwählt und Israel zu seinem Eigentum. Dann wird Israel das sein, was in Jesaja 46, 15 von ihm vorhergesagt ist: „Meine Herrlichkeit.“ Jetzt ist Israel noch der „verborgene Schatz“ und wird es bleiben, bis der HERR kommt, um den Acker in Besitz zu nehmen als König der Könige, als HERR der Herren. Dann, erst dann sammelt er seine Juwelen aus den Nationen der Erde. Der Apostel Paulus lehrt uns in Römer 11, 25-27:

Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf dass ihr nicht euch selbst klug dünket: dass Verstockung Israel zum Teil widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.“

Das Christentum fühlt sich „weise“ in seinem Eigendünkel und Stolz", hat Israel verachtet, zurückgestoßen und misshandelt und

nicht erkannt, dass HERR, der GOTT Israels, Sein Volk „mit einer ewigen Liebe“ liebt (Jeremia 31,3).

Die „kostbare Perle“, für die der SOHN GOTTES alles aufgab, ist die Gemeinde GOTTES. „ER liebte die Gemeinde und gab sich selbst für sie“ (Epheser 5,25). Was bildet die kostbare Perle und was bildet die Gemeinde?

Eine Perle verdankt ihre Entstehung in erster Linie einem kleinen Sandkorn, das sich eingebettet hat zwischen den beiden Muschelschalen einer Auster. Dort verursacht es durch seine Anwesenheit eine wunde Stelle. Dieses kleine, erbärmliche, unbedeutende Ärgernis wird von der Auster mit einer feinen dünnen Kruste aus glänzendem Material umgeben, bis sich zuletzt eine wunderbare, kostbare Perle gebildet hat, die dann dazu dient, an der Krone eines Monarchen zu glänzen oder sonst als Juwel die Großen dieser Erde zu schmücken. Dieser Art ist also die Gemeinde Gottes! Wir unbedeutenden, unwerten kleinen Nichtse, bekleidet mit der Schönheit und Herrlichkeit JESU CHRISTI, sind „verborgen mit CHRISTUS in GOTT“. Der HERR liebte uns so sehr, dass ER sich selbst seiner Herrlichkeit entäußerte, auf diese Erde kam, um uns zu suchen und zu besitzen. In keinem Fall hat der Sünder etwas zu tun, um seine Erlösung zu kaufen. Was hat denn ein Sünder zu verkaufen? Auch ist CHRISTUS nicht zu verkaufen, noch ist er in einem Acker verborgen, noch wird ein Sünder, der JESUS einmal gefunden hat, IHN wieder verbergen. Unser HERR ist in jedem Fall der Käufer, und der Preis, den ER bezahlte, ist sein kostbares Blut. Israel ist der „verborgene Schatz“ und die Gemeinde GOTTES die „kostbare Perle“.

7. Gleichnis vom Fischernetz

Matthäus 13,47-50: Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netze, das ins Meer geworfen wurde und von jeder Gattung zusammenbrachte, welches sie, als es voll war, ans Ufer heraufgezogen hatten; und sie setzten sich nieder und lasen die Guten in Gefäße zusammen, aber die Faulen warfen sie aus. Also wird es in der Voll-

endung des Zeitalters sein: die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern, und sie in den Feuerofen werfen: da wird sein das Weinen und das Zähneknirschen.

Hier lehrt uns unser HERR, dass das Königreich der Himmel oder das Christentum wie ein Netz ist, das in das Meer der Menschheit ausgeworfen, allerlei Gattung fängt, gute und schlechte Fische.

Merke: Die guten und auch die schlechten Fische bleiben im Netz bis JESUS CHRISTUS selbst kommt, am Ende dieses Zeitalters. Sie werden erst dann voneinander geschieden.

Diese Tatsache macht ein für allemal Schluss mit dem ungeheuerlichen Missverständnis, als müsse die Welt bekehrt sein, bevor CHRISTUS wiederkommt. Diese Welt wird erst bekehrt werden, **nachdem** CHRISTUS wiedergekommen ist. Und das Volk, das diese große Aufgabe durchführen wird, ist nicht die Gemeinde, sondern es sind die bekehrten Israeliten, die dann „**den** sehen werden, in den sie gestochen haben“ (Sacharja 12,10) und die alle errettet werden, ein „heiliges Volk“ zu sein, dessen Aufgabe es sein wird, die Welt zu GOTT zu bringen. Hier in dem Gleichnis vom Netz zeigt uns unser HERR noch einmal, dass das Christentum, wie im Gleichnis vom Unkraut und Weizen, verderbt ist und aus Guten und Schlechten, aus Weisen und Narren, aus Weizen und Unkraut besteht.

Noch einmal betont unser HERR feierlich, wie im zweiten Gleichnis, die Tatsache, dass es nicht die Aufgabe der Guten ist, sich selbst von denen zu trennen, die sie als die Schlechten innerhalb der Kirchen und Gemeinden des Christentums betrachten, aus dem einfachen Grund, weil niemand von uns mit letzter Sicherheit sagen kann, wer gut und wer schlecht ist, denn beide sehen sich so ähnlich. Im Falle des Gleichnisses vom Unkraut im Weizen sagte unser HERR: „Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte.“ Hier im Gleichnis vom Netz sagt ER uns, dass die Engel am Ende des Zeitalters die Guten von den Schlechten trennen wer

Von Anfang an wird das Schleppnetz durch das Völkermeer gezogen. Das Ergebnis ist die „Christenheit“. Es ist nicht unsere Sache, zu

beurteilen, wer „guter Fisch“ ist und wer „Beifang“. Der HERR hat Seine Engel, welche die Bösen aussortieren werden. Die guten werden in ihre Gefäße gesammelt: „ein jeglicher in Seiner Ordnung“.

Sei nicht traurig, wenn du viel Faules in der Christenheit siehst!

Ja, HERR!

Matthäus 13,51 [JESUS spricht zu ihnen:] **Habt ihr dies alles verstanden? Sie sagen zu ihm: Ja, Herr.**

Der HERR JESUS wusste, wie es um Seine Jünger stand. Diese aber wollten auf keinen Fall zu den Menschen gehören, von denen es im ersten Gleichnis heißt:

So oft jemand das Wort vom Reiche hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war. (V.19).

Sie wollten so gerne verstanden haben, und darum antworten sie tapfer: „Ja, HERR!“

Der im Reich der Himmel unterrichtete

Matthäus 13,52: **Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der im Reiche der Himmel unterrichtet ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorbringt.**

Er weiß, Altes und Neues zu beurteilen, weil er die Grundsätze kennt und in den Geheimnissen unterwiesen ist. Wenn er etwas „hervorbringt“, ist es wertvoll, es sei Neues oder Altes. Er ist in der Lage, das „Wort der Wahrheit recht zu teilen“ (2.Timotheus 2,15). Dieser „Schriftgelehrte“ besitzt einen Schatz, durch den er „überströmt“ zum Aufbau der Gemeinde.

Diese Ausführungen fand ich in einer Schrift bestätigt, aus der ich etliche Passagen übernommen habe: Rev. E.L. Langston, „GOTTES Plan und die Kirchen der Christenheit“, im Selbstverlag des Übersetzers O. Fuhrmann. Es ist uns nicht gelungen, etwaige Eigentumsrechte ausfindig zu machen. Diese bleiben durch diese Veröffentlichung unberührt. Hans-Peter Grabe

Missionswerk CHRISTUS für Dich

Meierstraße 3 – 26789 Leer-Loga
Telefon 0491 7887 – E-Mail: cfid@cfdleer.de
www.cfdleer.de

S187